

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt“

Seit letztem Jahr dachte ich immer: „Ich weiß noch nicht, wie und wann ich meinen 40er feiere, aber die zwei Frauen vom Pfarrgemeinderat, die lade ich nicht ein!“ Dann, bevor ich meine Einladungen verteilte, habe ich für ein schönes Fest gebetet. Während des Sonntagsgottesdienstes hatte ich dann auf einmal das Gefühl, ich müsste die beiden gerade deswegen einladen, weil ich sie nicht mag. Aber Zuhause angekommen dachte ich wieder: Nein, die zwei nicht! So ging es noch zwei- dreimal hin und her. Beim dritten Sonntagsgottesdienst las eine von den zwei Frauen die Fürbitten: „Lass uns einander das Brot reichen und uns nicht mit Steinen bewerfen.“ Da war auf einmal alles klar in mir: Wenn ich den Pfarrgemeinderat einlade und die zwei ausschließe, wäre das wieder einen Stein geworfen. Ich wusste plötzlich genau: Wenn ich über meinen Schatten springe und alle einlade, werde ich ein schönes Fest haben. Und so war es dann auch – Gott sei Dank!

Moni

„Gebt und es wird euch gegeben werden“

Ich rannte zum Hauptbahnhof, um den Zug um 16:33 Uhr noch zu bekommen. Auf dem Weg sah ich einen verzweifelten Mann, der sein Auto schob. Wahrscheinlich war die Autobatterie leer. In diesem Moment musste ich mich entscheiden, ob ich zum Zug rennen oder dem Mann helfen sollte. Als Christ musste ich ihm helfen, alles andere konnte warten. So schrie ich von weitem laut: „Brauchen Sie Hilfe?“ „Ja!“, rief der Mann zurück. Ich lief zu ihm und half ihm. Es dauerte Minuten, aber nach einigen Anläufen sprang das Auto wieder an. Der Mann war überglücklich und bedankte sich herzlich bei mir. Ich rannte weiter zum Bahnhof. Weil ich zu spät war, musste der Zug schon weg sein. Aber weil auch der Zug Verspätung hatte, konnte ich einsteigen. Ich musste grinsen, schaute hoch und sagte: „Danke, mein Herr!“ Seit diesem Tag helfe ich verstärkt Menschen, die Hilfe brauchen.

Hratschik

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 26

Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

16. Ausgabe

September 2016

erscheint monatlich

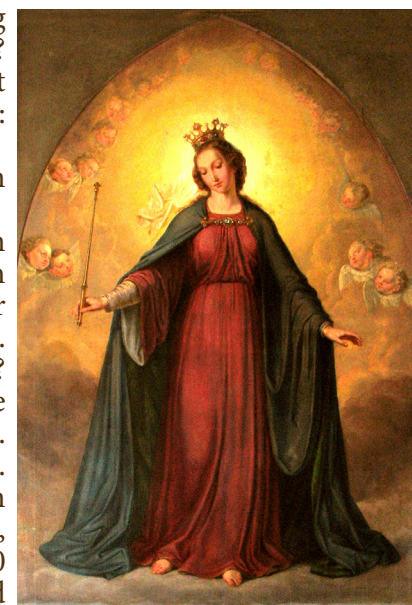
Wir danken für eine Spende



NACHRICHTEN

Eine Einladung zum Geburtstag schlagen wir selten aus – stimmt's? Und wenn die Mama einlädt, ist doch eigentlich beides selbstverständlich: die Einladung und das Kommen – oder? Nun also: Die Mama lädt Sie ein, zu ihrem Geburtstag!

Welche Mama? Nun, unsere Mama im Himmel, die Mama von Jesus, die auch unsere Mama ist! Und Jesus will, dass wir sie ebenso lieben wie ER sie geliebt hat. Klar, ich komme! Wann ist der Geburtstag? Am 8. September – aber wir feiern eine ganze Woche. Es beginnt am Samstag, 4. September mit der Rheingau-Wallfahrt. Da gibt es nach dem Gottesdienst um 10:30 für alle ein einfaches Mittagessen, um 13 Uhr ein Theaterspiel und um 14:30 Uhr die Prozession mit dem Gnadenbild der Muttergottes. Ganz ähnlich ist es am



eigentlichen Festtag, dem 8. September und am Ende der Festwoche, am 11. September, nur dass man an diesen Tagen für das Mittagessen selber sorgt und dass kein Theaterspiel stattfindet.

Sie meinen, Maria kennt Sie nicht? Von wegen! Maria kennt sie besser als Ihre leibliche Mutter und sorgt sich um Sie, wie sie sich um Jesus gesorgt hat. Also: ein Geburtstagsbesuch während dieser Woche bei Ihrer Mama -wie auch immer - ist Ehrensache bzw. eine Frage der Liebe.

GROÙE VORBILDER

Niklaus von der Flüe (Bruder Klaus) 1417-1487

Schon als Kind spürt Niklaus eine starke Neigung zu Einsamkeit, Gebet und Fasten. Mit 16 Jahren wird er zum Heer eingezogen und muss zweimal in den Krieg ziehen. Dabei zeigt er Tapferkeit und Milde gegenüber den Besiegten. Auf Wunsch seiner Eltern heiratet er und wird Vater von fünf Töchtern und fünf Söhnen.

Niklaus ist ein tüchtiger Bauer auf seinem Hof. Wegen seines ausgeprägten Gerechtigkeits sinnes und seiner sonstigen guten Eigenschaften wird er zum Landrat und Richter gewählt, Ämter, die er mehr als 20 Jahre mit größter Klugheit ausübt. Das höhere Regierungsamt schlägt er beharrlich aus.

Mit 50 Jahren bricht in ihm die Sehnsucht nach Einsamkeit, Gebet und Fasten mit aller Wucht und unwiderstehlich auf. Er beschließt - nach Absprache mit seinem Pfarrer und seiner Frau - Familie, Haus und Hof zu verlassen, um in der Einsamkeit ganz für Gott zu leben. Den Hof übergibt er dem ältesten Sohn, der jüngste Sohn ist erst 16. Monate alt. Die Versorgung der Familie und des Hofes ist gesichert. Niklaus ahmt damit die Apostel nach, die wegen Jesus Vater und Mutter, Frau und Kinder, Beruf und Äcker verlassen haben.

Niklaus lebt von nun an in einer selbstgebauten, einfachen Hütte in einem Bergtal, nicht weit von seinem Hof. Die nächsten 19 Jahre bis zu seinem Tod isst und trinkt er nichts mehr und hat auch kein Verlangen danach, nur die hl. Kommunion empfängt er mehrmals im Monat in seiner Pfarrkirche. Man glaubt ihm nicht und lässt seine Einsiedelei von Soldaten umstellen. Auch der Bischof ist misstrauisch und fragt ihn: „Welches ist die höchste Tugend?“ „Der Gehorsam“, antwortet Niklaus. Als der Bischof ihm befiehlt, ein Stück Brot zu essen und etwas Wein zu trinken, gehorcht Niklaus, gerät dabei aber in einen solchen Zustand, dass der bestürzte Bischof seinen Tod befürchtet. Von nun an ist der Bischof von Niklaus überzeugt.

Niklaus lebt allein, aber die Menschen strömen in Scharen zu ihm. Durch das kleine Fensterchen seiner Klause steht er vielen Menschen mit Rat, Trost und Führung zur Seite, darunter auch seiner Frau, seinen Kindern und den Großen des Landes. In einer entscheidenden politischen Krise rettet er durch seinen Rat der Schweiz den Frieden und die Einheit. Er ist deshalb auch der Patron der Schweiz. Ein bekanntes Gebet von ihm, das in Marienthal täglich gebetet wird:

„Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir. Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu Dir. Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu Eigen Dir.“



DIE GLAUBENSFRAGE

Gericht – muss das sein?

Jesus spricht im Evangelium (=Frohe Botschaft) vom Gericht. Für uns ein Ärgernis? Noch dazu sagt er, dass der Mensch über jedes Wort, das er spricht, Rechenschaft ablegen muss. Für uns „pingelig“? Passt das zu einer frohen Botschaft? Würde es nicht viel eher passen, wenn er gesagt hätte: Egal, wie euer Leben gelaufen ist, Schwamm darüber? Wenn wir Gott wären, würden wir das so machen wollen? Schauen wir doch mal auf unsere Alltagserfahrungen von Kindheit an. Da gab und gibt es kleine und große Gerichtserfahrungen: Fernsehverbot und andere Strafen; in der Schule eine 5 oder 6 (nie passiert?) die Ablehnung einer Bewerbung; ein Strafzettel wegen Übertretung von Verkehrsregeln... Wir selbst bewerten, wir werden von anderen bewertet und nicht selten halten wir auch über uns selbst Gericht. Ist das so richtig oder ist es besser, zu allem Ja und Amen zu sagen? Sollten die Lehrer, unter welchen Unsinn auch immer, „sehr gut“ schreiben? Oder sollten im Sport alle immer den ersten Platz bekommen? Nein – das würden wir als ungerecht empfinden. In uns liegt das Bedürfnis nach Gerechtigkeit und Wahrheit. Andernfalls würden wir uns in unserem Personsein und in unserer Verantwortlichkeit nicht ernstgenommen fühlen. Und dazu kommt noch: Je wichtiger ein Mensch für uns ist, je näher er uns steht, je mehr wir ihn lieben und je höher wir ihn achten, desto wichtiger ist für uns alles, was jener Mensch denkt, sagt und tut, und desto eingehender bewerten wir alle seine Lebensäußerungen. Wenn das eigene Kind eine freche Antwort gibt, wiegt das schwerer, als wenn irgend sonst ein Kind das Gleiche tut. Gerechtigkeit und Gericht hängen also ab von der Bedeutung, die ein Mensch für uns hat und hängen ab von dem Wert der Sache, um die es geht. Es ist ein Unterschied, ob ich im Vokabeltest eine 6 schreibe oder in der Diplomarbeit, ob ich die Ehe breche oder eine Kinoverabredung vergesse. Was steht also dahinter, wenn Jesus sagt, dass wir für jedes Wort Rechenschaft ablegen müssen? Erstens, dass wir ihm unendlich wichtig sind, er uns unendlich liebt und unendlich hochschätzt und zweitens, dass es um die höchste Sache geht, die es überhaupt gibt: Um die ewige Glückseligkeit. Von daher: Das Gericht muss sein. Es ist Liebe, es wertet uns auf und macht uns die Größe unserer Würde bewusst, und wir tun gut daran, darauf zu achten, dass alles Liebe ist, was wir denken, sprechen und tun. Wir werden am Ende danach gefragt und - bewertet.



8. September:
Mamas Geburtstag
in Marienthal!